

Mag. Daniel Lehner, MA ([daniel.lehner@parlament.gv.at](mailto:daniel.lehner@parlament.gv.at))

## Jenseits von Vielfalt und Integration - ein progressives Wahlprogramm auf der Höhe der Zeit

Noch ist nicht absehbar, wann der österreichische Nationalrat neu gewählt wird. Absehbar hingegen ist, dass die Themen Migration, Integration und kulturelle Vielfalt einmal mehr eine zentrale Rolle in der politischen Auseinandersetzung spielen werden. Die Rechtskonservativen um Außenminister Kurz und die freiheitlichen Rechtsnationalisten werden ihre – im Rahmen der Konflikte um Fluchtmigration seit 2015 geschmiedeten – Narrative weiterspinnen: Ab- und Eingrenzen, Individuen problematisieren, Repression und Grenzsicherung organisieren, Kulturalisierung sozialer (Ungleichheits-)Verhältnisse, Beschämung von MigrantInnen, Sprach- und Wertefixierung und „Othering“ zur Homogenisierung Österreichs, diskursive Koppelung mit Sicherheit und Terrorismus, etc. Dadurch soll die politische Arena von einer Logik der Identität und Ungleichheit durchzogen werden, was einerseits nicht nur herrschende, rassistische Arbeits- und Lebensverhältnisse legitimieren, sondern andererseits auch die Eckpfeiler eines möglichen schwarz-blauen Regierungsprojektes abstecken soll: Sozialabbau und „rassistischer Wettbewerbsstaat“. Dementsprechend dreht sich schon jetzt der hegemoniale Migrations- und Integrationsdiskurs um Werte, Pflichten und Sozialkürzungen (Familienbeihilfe, Mindestsicherung), während Fragen von Teilhabe, Strukturen, sozialen und politischen Rechten und das Selbstverständnis als Migrationsgesellschaft einmal mehr in den Hintergrund geraten.

Mein Policy-Papier ist angesichts dieser Gemengelage der Versuch, im emanzipatorischen Rahmen des Tracks die *Eckpunkte eines fortschrittlichen Wahlprogrammes* zur Diskussion zu stellen. Das heißt jene Teile eines (möglichen, fiktiven) Programms zur Nationalratswahl, die sich direkt wie indirekt mit Fragen von Migration, Integration, Österreich, Werte, Zusammenleben, etc. befassen, diese Themen aber aus einer progressiven Perspektive umdrehen und in eine sinnvolle Gesamterzählung verstricken. Die Zeiten, in denen Versatzstücke rechts-konservativer Diskurse (z.B. „Integrationsunwilligkeit“, Niessl) einfach gedoppelt und übernommen werden sind ebenso vorbei, wie die Zeiten, in denen man qua politischer Feigheit und Unfähigkeit schlicht in eine politische *Sprachlosigkeit* verfällt (Yilmaz 2/2015; Die Zukunft), indem man der Rechten diese Politikfelder einfach überlässt. Nein. Man muss die Dinge offensiv angehen und mit dem eigenen normativen Horizont von Partei und Bewegung mobilisierend verknüpfen. Integrations- und Migrationspolitik ist ideologisches Schlachtfeld. Mein „Wahlprogramm“ soll das begriffliche Gerüst für einen Schlachtplan darstellen, wobei mit folgende Konzepten, Politiken und Begriffen gearbeitet wird:

- Entwurf des neuen SPÖ-Parteiprogrammes (erscheint vor dem Sommer)

- Kritik des PlanA (weniger was Forderungen, sondern v.a. das Framing (Wehling 2016) anbelangt)
- Integrationspolitische Zugänge von Abg. Nurten Yilmaz und StS. Muna Duzdar („Spiegel“ von Minister Kurz zum Thema Integration)
- Adaptierung des Heimatbegriffes, wie er von der VDB-Kampagne strategisch gegen Hofer besetzt wurde
- Wahlprogramme für die deutsche Bundestagswahl
- Kritik des Integrationsbegriffes (Terkessidis 2009), aber KEINEN Fokus auf Fragen von Kultur, Differenz und Identität
- Subjektposition ist die eines vielfältigen WIRs, das einfordert, anerkennt, Dinge geschafft hat und auch hin künftig pragmatisch und zuversichtlich schaffen wird.

Nachdem anscheinend der kommende NRW-Wahlkampf auf eine Aktualisierung der Kreisky'schen Kampagne von 1968 *Leistung-Aufstieg-(soziale) Sicherheit* abzielt, wird „mein“ Teil des Wahlprogramm diese Grundlinien runterbrechen. Zentrale Elemente: Teilhabe als normativer Horizont; BürgerInnenschaft/Citizenship als Mitbestimmung in der Nachbarschaft/Community; sozialer Aufstieg durch Leistung/Arbeitsmigration; Österreich als Einwanderungsland; Selbstverständnis als Vielfalt (besser: Vielheit (Terkessidis)); Sozialstaatlichkeit stärken; gleichzeitige Anrufung (Althusser) des Individuums UND seiner gemeinsamer Zukunft; „Humanität und Ordnung“ (Häupl)

Wahlkampf ist Partei in Bewegung, Wahlkampf ist Organisation von mitunter widersprüchlicher Vielfältigkeit für gemeinsame Zwecke. Natürlich ersetzt ein Wahlprogramm keine Mobilisierung, aber es erzählt Geschichten und erlaubt den AktivistInnen eine Selbstverständigung und normative Verankerung im täglichen In-Fight. Der Programmversuch wird ohne den „*Integrationsbegriff*“ auskommen, weil dieser strategisch kaum mehr aus seiner hegemonialen Verankerung im repressiv-kulturalistischen Setting herausgelöst werden kann. Es wird auch ohne das Abfeiern von Pluralismus, Vielfalt und Heterogenität auskommen, das oftmals in grünen und liberalen Zusammenhängen im Vordergrund steht und den Blick für strukturelle Ungleichheiten mehr trübt als öffnet. Ja, (kulturelle) *Vielfalt* ist wichtig und sowohl fürs Land als auch fürs Programm selbstverständlich. Diese Selbstverständlichkeit gehört mitunter betont (z.B. AUT als Migrationsgesellschaft und Einwanderungsland), aber sie ist erst Ausgangspunkt einer Politisierung/Mobilisierung und nicht Endpunkt oder Ziel. Sprich: Bei der Vielfalt darf man nicht verharren, es geht um Einforderung und Aktualisierung von Gleichheit. Eine Programmatik, die sich in der Tradition des demokratischen Sozialismus verortet, muss quer zu einer oftmals formulierte Polarisierung zwischen einem linksliberalen Pol der *Offenheit* und einem rechtsextremen Pol der *Geschlossenheit* stehen und das gesamte Setting verschieben. Und in die Offensive gehen. Mit Lebensfreude, Zuversicht, ohne Moralisation und immer präzise die gegnerischen Konstellationen im Blick habend.

PS: Sollte zum Zeitpunkt des Kongresses in Hallstadt schon Wahlkampf sein oder schon

gewählt worden sein, formuliere ich eine Manöverkritik auf Basis meiner Überlegungen.